



Trotz Stromausfall konnte der Weihnachtsgottesdienst im Kirchlein gefeiert werden. FOTOS: ZVG

Das Licht von Bethlehem in Abländschen

ABLÄNDSCHEN Mit dem Licht von Bethlehem, das via Familie Venner nach Abländschen überbracht worden war, konnte der diesjährige Weihnachtsgottesdienst im Kirchlein gefeiert werden.

Das Kirchlein war mit viel Sorgfalt und Liebe zum Detail für den Gottesdienst geschmückt und bereitgestellt worden. Der traditionelle Tannenbaum, mit Kerzenlicht erhellt und mit kleinen Äpfeln geschmückt, wurde dieses Jahr mit einer im Dorf handgefertigten Krippe ergänzt. Es ist unter anderem die wertvolle Einfachheit, die eine wohlthuende Ruhe verbreitet und den Fokus auf das Wesentliche ausrichten lässt – so liesse sich wohl die Aussensicht treffend beschreiben.

Mit einem Stromausfall, von dem das Dorf Abländschen aufgrund eines Erdstoches seit Heiligabend betroffen war, rechnete man im Vorfeld nicht. Dank Organist Roland Neuhaus mussten die Gottesdienstbesucherinnen und Besucher trotzdem nicht auf die weihnächtliche Kirchenmusik verzichten. Er brachte kurzerhand sein ebenso wie die Orgel

schön klingendes Cembalo aus Saanen mit – im Namen unseres Kirchkreises an dieser Stelle ein grosses Dankeschön für den beherzten Einsatz. Pfarrerin Marianne Aegerter trug die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium vor. Von der Reise von Maria und Josef nach Bethlehem, die sie aufgrund einer befohlenen Volkszählung auf sich genommen hatten. Eine Reise die ein hohes Mass an Improvisation und Gelassenheit erforderte. Tugenden, die neue Türen öffnen oder Wege aufzeigen, die dennoch zum Ziel führen. Marianne Aegerter gestaltete den Gottesdienst mit Nähe und Verbundenheit, sodass die durch den Stromausfall bedingte kühle Temperatur zu Beginn des Gottesdienstes bald in den Hintergrund rückte und durch die vielen wärmenden Weihnachtskerzen gänzlich in Vergessenheit geriet.

PIA BELLMONT



Pfarrerin Marianne Aegerter liess sich vom Stromausfall nicht aus der Ruhe bringen.

Bilderausstellung von Peter Bergmann

KULTUR Es ist bereits die sechste Ausstellung von Peter Bergmann, die es im Galerie Restaurant Hüsy zu bewundern gibt. Dass Peter Bergmann einer der beliebtesten und populärsten Künstler aus dem Simmental ist, bestätigte auch der grosse Aufmarsch der zahlreichen Besucherinnen und Besucher an der Vernissage am vergangenen Sonntag. In der Laudatio zitierte Ueli Hauswirth Texte aus dem neuen Lehrplan 21, Themen, die auch in den Bildern von Bergmann zum Ausdruck kommen.

Ueli Hauswirth erläuterte die Werke von Peter Bergmann mit den folgenden Stichworten aus dem Lehrplan 21: die Welt wahrnehmen, sich die Welt erschliessen, sich in der Welt orientieren und in der Welt handeln, Wahrnehmungsfähigkeiten wie Aufmerksamkeit, Neugier, Farben, Formen, Positionen und räumliche Beziehungen und Details spielerisch entdecken. Dazu sagte Ueli Hauswirth: «Die Eigenschaften wie der Durchblick, die innere Tiefe, die Stärke, die Weisheit und der Weitblick sind an den Wänden des Hüsys vereint.»

Die Werke vom übermütigen Bergbach bis zum ruhig fliessenden Doubs lassen den Gedanken freien Raum. Die mit Moos bedeckten alten Baumstrünke zeigen uns die Vergänglichkeit, oder mit den Worten von Peter Bergmann: «Aus Vergänglichem kann wieder etwas Neues entstehen.» Die vier wunderschönen und eindrucksvollen Bärenporträts in der Ausstellung symbolisieren Stärke und Kraft. Die grossformatigen und prachtvollen Landschaftsbilder aus dem Simmental, dem Jura und aus Frankreich vermitteln uns einen Weitblick und lassen uns auf einmal die Galerie viel grösser und geräumiger erscheinen. Kühe, Schafherden, Camargue-Stiere und prächtige Bäume beleben Weidlandschaften und machen die bodenständige Liebe und Verbundenheit des



Vreni Bergmann, Peter Bergmann, Hüsywirt Hans-Jürgen Glatz und Ueli Hauswirth FOTOS: SOPHIE JAGGI

Künstlers zur Natur sichtbar. Auch die Krähen fehlen nicht. Krähen sind die Vögel mit der grössten Intelligenz. Dazu sagte Peter Bergmann schalkhaft: «Die Krähen habe ich nötig, ihren Beistand brauche ich.»

Ein Simmentaler Künstler

Der gebürtige Oberwiler, Lehrer, Bergbauer und seit über 50 Jahren freischaffender Künstler Peter Bergmann

ist einer der beliebtesten und populärsten Maler aus dem Simmental. Er ist ein echter Simmentaler. «Meine Mutter war eine Oberwilerin und mein Vater ist im Fermel aufgewachsen, wo meine Grossmutter fast wie die Kelten ein Leben führte. Jedenfalls war sie den Kelten näher als der Moderne, da mag ich mich noch gut erinnern», bestätigte Peter Bergmann. Bekannt geworden ist Peter Bergmann mit seinen wunderschönen humorvollen Bilderbüchern, mit denen er zugleich das Interesse für die Kunst und die Natur weckt. Er machte in seinem Leben zusammen mit seiner Familie an verschiedenen Stationen Halt. «Wo man hingestellt wird, kann man aus jedem Stück Erde etwas Gutes machen», so der Künstler. Im Jahr 2000 wanderte er mit seiner Frau Vreni nach Frankreich in die Bresse aus. Dort lebten sie bescheiden mit zahlreichen Haus- und Nutztieren. Es war eine der schönsten Zeiten für die beiden und es entstanden Hunderte von grossformatigen, aber auch kleineren Werken. 2012 kehrten sie altershalber zurück in die Schweiz und leben seither im Elternhaus in Oberwil.

Und heute? «Mir wird es nie langweilig, ich habe immer zu tun. Ich bin vor allem auch «Spitalarzt» im «Spital» meiner Bilder. Da gibt es immer etwas auszubessern oder zu ändern oder auch zu entsorgen», sagt der Künstler humorvoll und zufrieden.

Lassen Sie sich Zeit beim Betrachten der herrlichen Werke. Entdecken Sie wohl die Eigenschaften wie den Durchblick, die innere Tiefe, die Stärke, die Weisheit und den Weitblick?

SOPHIE JAGGI

Die Ausstellung dauert noch bis am 24. März 2019.



«Ahorn» von Peter Bergmann

DIE VELOSOPHISCHE ECKE – PHILOSOPHIE DES VELOFAHRENS

Das Veloschloss

Velos, die nicht abgeschlossen sind, sind eine grosse Versuchung: für Gelegenheitsdiebe, die nur schnell von A nach B wollen, für richtige Velodiebe und für das organisierte Verbrechen. Für gut organisierte Velodiebe wecken jedoch alle Velos eine grosse Begierde, auch abgeschlossene. Und mit genügend Zeit, einer grossen Seitenschneider-Zange oder entsprechendem Werkzeug lassen sich auch die dicksten Ketten knacken. Es ist unglaublich, wie viele Velos jährlich gestohlen werden. Aber nur wenige gestohlene Velos werden auch wieder gefunden und noch weniger Velodiebe erwischt. Allein in der Schweiz wurden im Jahr 2017 35 025 Velodiebstähle der Polizei gemeldet (effektiv sind es wohl mindes-

tens doppelt so viele). Von je 100 gemeldeten Diebstählen konnten aber nur etwa zwei geklärt werden.

Am sichersten sind Velos darum, wenn sie mit ihren rechtmässigen Besitzern oder Besitzerinnen in Bewegung sind. Aber da Velos in der Regel länger irgendwo stillstehen, als dass sie gebraucht werden, empfiehlt «Pro Velo Schweiz» zur Vorbeugung von Diebstahl und zur Erleichterung der Rückführung drei Dinge: 1. Velos wenn immer möglich in einem abschliessbaren oder überwachten Raum einstellen; 2. Velos nicht nur abschliessen, sondern auch irgendwo an ein Geländer oder Veloständer anschliessen; 3. Sich Rahmennummer, Marke und Farbe des Velos notieren.

Das uralte Sprichwort: «Vorsicht ist die Mutter der Porzellschüssel» gilt also auch beim Veloabstellen. Am Velo ein gutes Schloss zu montieren oder sogar immer ein Kettenschloss mitzuführen, hat darum nichts mit übertriebener Ängstlichkeit zu tun, sondern mit vernünftiger Vorsicht. Denn bei der grossen Anzahl Velos, die jedes Jahr gestohlen werden, ist es sinnvoller, vernünftig zu handeln, als sich auf das Glück zu verlassen.

Zu jedem Schloss gehört auch immer ein Schlüssel oder ein Zahlencode. Beim Veloschloss mit Schlüssel handelt es sich meistens um ein Schlüsselchen. Und dieses kleine Ding ist manchmal gerade nicht da, wo es sein sollte. Und das ist lästig. Wenn man das Velo gut

abgeschlossen hat und das Schlüsselchen verloren oder irgendwo vergessen hat, braucht es gute Nerven. Im ältesten mittelhochdeutschen Liebeslied liegt die positive Pointe aber gerade darin, dass der Schlüssel verloren geht und das Schloss nicht mehr geöffnet werden kann. Das Lied heisst: «Dü bist mîn, ich bin dîn. / des solt dü gewis sîn. / dü bist beslozen / in mînem herzen, / verlorn ist das sluzzellîn: / dü muost ouch immêr darinne sîn.»

Wer das Schlüsselchen zum Öffnen des Veloschlosses nicht findet oder verloren hat, sollte sich in Zukunft immer kurz an dieses uralte Liebeslied erinnern, statt sich zu ärgern. Denn Ärger ist ungesund und blockiert. Vielleicht erinnert man sich bei den Gedanken an



dieses Liebeslied sogar daran, wo das Schlüsselchen sein könnte. Oder vielleicht gelingt es auch, sich in der Erinnerung an dieses Liebeslied mit den Worten zu trösten: «verlorn ist das sluzzellîn, aber das velo ist immêr noch mîn.»

ROBERT SCHNEITER